

Tagung der PG Spechte in der DO-G in Ascheberg-Davensberg, 05.-07. Juni 2015

Limericks, die die Tagung dokumentieren

e-Mail für mich

Es ist fast halb neun abends, als ich
eine Botschaft seh': e-Mail für Dich!
Ich johle: Wie fein!,
denn Jo Weiss lädt ein
und die Einladung gilt auch für mich!

Anreise und EU-Vogelschutzgebiet Rieselfelder Münster

Ich reise am Vortag schon an
und hoffe doch sehr, irgendwann
einen Orni zu finden,
mit dem man verschwinden
und irgendwo birdwatchen kann!

Gleich seh' ich vier Leute, fürwahr,
ihr Aussehen leicht bajuwar.
Um was Tolles zu sehen,
darf ich mit ihnen gehen:
Die Rieselfeld-Seen seien echt wunderbar!

Ein Buch voll an Vögeln ist da:
Blaukehlchen hier, dort Adebar.
Massenhaft Enten sieht man;
plötzlich den Fischadler dann.
Zwei Steinkäuze auch! Ganz deutlich sogar!

Rohrsänger, Graugans, Rohrammer!
Doch die Brautente, das war der Hammer!
Noch mehr steht bereit,
doch der Weg ist noch weit
und laufen muß man jetzt viel strammer!

Man hört Austernfischer laut pfeifen.
Wie die Lachmöwen uns gleich ankeifen!
Zwergtaucher in Sicht!
Grasmücken im Dickicht!
Umher sieht man Kiebitze streifen!

O weh! Wie die Zeit schnell verrinnt!
Also ab zu den Autos geschwind
und dann superschnell
zurück ins Hotel,
wo die Tagung soeben beginnt!

Nur eines muss ich hier erwähnen:
Carola befiel starkes Gähnen!
Bis morgens halb drei
ging ein lautes Geschrei!
Das Schützenfest sollte sich schämen!

Man sprach gleich beim Hotelchef vor
und beschwerte sich deutlich im Chor.
Der Chef gab sein Wort:
Ich helfe sofort!
Nachts trägt man nun Stöpsel im Ohr!

Tagung, zusammen mit NWO, NABU NRW, Vogelschutzwarte des LANUV

Es geht um die Spechte. Palavert
wird diesmal am Rande der Davert.
Die Regeln sind schlicht:
– man unterbricht nicht
– und es wird nicht umschweifig gelabert!–

Ein Redner beschreibt sie einprägsam:
Die Davert, einst Sumpf und unwegsam,
hat man stark entwässert,
mit Wald aufgebessert,
und behandelt sie seither recht pflugsam.

Mittelspechts leben in Saus und Braus hier:
es gibt hundert zwanzig in diesem Revier.
Hier wimmelt's, und wie!
Laut Florian Fumy
sind Höhlen im Totholz seit jeher ihr Bier!

Gemäß einer Waldinventur
– wie man pronto als Nächstes erfuhr –
sind heutige Wälder
vielfältiger, älter,
reicher an Totholz. Für Spechts Luxus pur!

Ein Baum mag oft rüstig erscheinen,
wegen Fäulnis doch innerlich weinen.
Der Specht hört ihn schwächeln
und fängt an zu lächeln.
Er bohrt bald sein Loch, will ich meinen!

Vom Pilz oder Käfer befallen,
dran findet kein Baum je Gefallen.
Zu Altholz wird er,
man fällt ihn daher
oder lässt ihn ganz einfach umfallen.

Doch für sehr viele Arten zur Wohltat
wird Totholz- und Höhlenbaumvorrat.
Für Pilz, Vogel, Käfer,
Fledermaus, Schläfer
steht Wohnraum und Nahrung parat!

Hierauf ist der Buntspecht sehr stolz:
er bearbeitet härteres Holz.
Beim Mittelspecht doch
ist das Bruthöhlenloch
bei 12 aus gut 30 in Totholz.

Für den Mittelspecht – so ein Befund –
sind kränkelnde Bäume gesund.
Er muß Weichholz behauen,
um Höhlen zu bauen:
der schwächere Schnabel ist hierfür der Grund.

Auf den Zwieselbaum sollte man achten,
dort gibt es oft Höhlen zu pachten.
Wo sich Gabeln befinden,
kann Fäulnis sich bilden
und bald auch ein Loch. Nicht zu verachten!

Dem Harz-Mauersegler gehört
manches Buntspechtloch, wie man nun hört.
Mit Wulst gleich am Zugang
und größerem Tiefgang,
damit ihm der Marder die Brut nicht zerstört.

Vom Sperlingskauz wird, wie man hört,
die Höhle des Buntspechts begehrt,
und manchmal vom Star.
Oder Mittelspechtpaar,
wenn der Buntspecht ihm das nicht verwehrt!

Wenn man sieht bei der Eiche, meist oben,
eine Ansammlung Baumpilzkonsolen,
lässt sich richtig vermuten,
dass Spechte dort brüten.
Beim Schwarzspechtloch manchmal auch Dohlen!

Wird die Höhle des Schwarzspechts umkämpft,
geht es laut her, kein bißchen gedämpft.
Schlimm, die Walddohlen!
Wie sie zetern und johlen!
Es wird auch in der Höhle gekämpft!

Der Raufußkauz wohnte vor Jahren
in Kästen, die recht beliebt waren.
Doch nun sind ihm recht
fast nur Höhlen vom Schwarzspecht.
Und das, sagt man uns, birgt Gefahren.

Wer schlecht durch das Schwarzspechtloch passt,
wird vom Habicht recht gerne geschasst.
Wenn sich nun Hohltauben
mal durch das Loch schrauben,
so werden sie ganz leicht gefasst.

Auch das Eichhörnchen macht dort sein Nest
und schläft in der Höhle ganz fest,
bis der Specht mit Gegröle
erscheint an der Höhle,
die es dann als Flughörnchen verlässt!!

Der Dreizehenspecht bewohnt alten Bergwald.
Dessen Höhlen beleben die Artenvielfalt.
Dem Sperlingskauz sind sie ganz recht,
auch lieben sie Schläfer und Buntspecht.
Schön ist es hier, wenn das Spechttrommeln schallt!

Man bekommt Sperlingskäuze kaum zu Gesicht,
unmöglich zu finden sind sie jedoch nicht.
Man suche am besten
nach Kauz-Beuteresten
direkt unterm Baum und nie außer Sicht.

Der Raufußkauz lebt meist in ganz dicken Buchen;
im Schwarzspechtbaum, eben, muß man ihn suchen.
Nach Buchenmastjahren
– wie wir nun erfahren -
gibt's oft Waldmaus-Schwemme im Wald zu verbuchen.

Doch bleibt mal der Maus-Segen aus,
fliegt der Storch keineswegs ihm ins Haus:
zu brüten fängt er nicht erst an
und hofft, dass er's nächstes Jahr kann.
Ganz simpel gesagt: keine Brut ohne Maus!

Im Wald unterwegs, bemerkt man recht gut:
ganz kurz ist das strenge Zeitfenster der Brut.
Also brütet der Grauspecht
etwas später als Grünspecht,
weil der höhere Anteil an Puppen guttut!

Der Mittelspecht frisst Efeu-Beeren
in der Schweiz, hört man jemand erklären,
der von mehr dicken Eichen erzählt,
wo er ist, als dort wo er fehlt.
Das gilt auch für Totholz, kann er uns belehren.

Sagt einer, der Buntspechte kennt:
Ein Viertel der Weiber geht fremd!
Die Frau kann verduften
und lässt zwei Mann schuften.
Doch der Bruterfolg ist exzellent!

Wem ein Biotopbaum auch gehört,
ist die Fledermaus, wie man nun hört.
In Höhlen und Schlitzen
auch in Holzstapel-Ritzen -
übertagen sie, falls nicht gestört.

Besucht man nun Altholzreviere
und sucht Wochenstubenquartiere,
ist ein Hinweis darauf
ein schwarzer Auslauf.
So findet man oft diese Tiere!

Exkursion

Im Bus fuhr man fort und Jo Weiss verriet,
dass man bald ein Juwel in der Nachbarschaft sieht.
Die Emmerbachaue,
wohin ich gleich schaue,
das ist FFH- und Wildnisgebiet.

Von Klaus Paschke wird man dort geführt,
dem ein ganz dickes Lob hier gebührt.
Wie alles entstand,
liegt gleich auf der Hand.
Uns hat er die Neugier geschürt!

Die Weiden- und Auenlandschaften
sind vom Aussichtsturm gut zu betrachten.
Um Vielfalt der Arten zu steigern,
darf Konik und Heckrind dort weiden.
Ein tolles Projekt! Nicht zu verachten!

Weil die Helm-Azurlibelle dort fliegt,
hat man FFH-Status gekriegt!
Und ich sah, als ich stand
am Emmerbachrand,
wie sie unter die Brücke durchfliegt!!

Heimreise

Aber jetzt muss man heim,
zu viert, zweit, allein.
Doch irgendwann trifft man sich irgendwo wieder
und schreibt die Geschehnisse wortbildreich nieder
mit passendem Reim.

Gedicht von:
David Eggeling, Stuttgart
david.eggeling@t-online.de



Da staunten die Exkursionsteilnehmer: eine Höhle im Wurzelteller – jedoch nicht vom Specht, sondern vom Eisvogel! – *An unexpected cavity in this root plate, not from a woodpecker but a Common Kingfisher.*
Foto: J. Weiss